

Raum und Richtung - Relation und Proportion

Anmerkungen zu den Arbeiten von Rolf Wicker

Rolf Wicker ist Bildhauer. Er schafft Skulpturen im Kontext. Landschaften und vor allem Räume sind Ausgangspunkt und Plateau für seine dreidimensionalen Inszenierungen. Präzise und leidenschaftlich behält er dabei Stationen und Spuren menschlicher Zivilisation im Blickfeld. Organische Formen und tektonische Muster werden zu eigenständigen Skulpturen oder im architektonischen Kontext zu raumgreifenden Installationen konzipiert und umgesetzt.

Grundrisse gotischer Architekturen, mittelalterliche Bauzeichnungen, die damals in schnittmusterartiger Addition zu Papier gebracht wurden, geben ein Dickicht von sich überlagernden Bezugssystemen vor, das dem Künstler bei teilweise präziser Übertragung vorgegebener Maßverhältnisse den freien assoziativen Umgang mit formumschreibender Linie und konzeptuell projizierter Masse im Raum ermöglicht („Prachatitz-Projekt“, 2008). Beabsichtigte Analogien zu Schaltplänen, Stadtplänen oder gar Sternbildern lassen den Begriff „Anordnungsnotwendigkeit“, einst von Max Bense geprägt, jenseits zweckästhetischer „*Form follows function*“-Ideologien im neuen Licht einer individuellen künstlerischen Position erscheinen.

Als wiederkehrendes Kompositionsschema verstellt die Diagonale die gewohnten Raumkoordinaten. Die so modifizierten Horizonte bringen den Raum ins Wanken, stellen sich gegen die Konvention des Gleichgewichts. Die vermeintliche Gewissheit von Linearität, Richtung und Orientierung droht jenseits der Demarkationslinie der Hoffnung unterzugehen. Grau abgestufte plastische Versatzstücke, die an überdimensionierte Fraktale von Uhrwerken erinnern („Prachatitz-Projekt“, 2008), umschließen die bis dahin dominierenden architektonischen Elemente und kommentieren deren Funktionalität in skulpturaler Autonomie. So verschmelzen etwa in der Arbeit „Baltha“ aus dem Jahre 2009 Wände und Fenster, Pfeiler, und Träger mit den plastischen Modulen über dem sich netzartig ausbreitenden Fischgrätenmuster der Bodenfläche. Hilfskonstruktionen werden nicht ausgeblendet oder kaschiert. Sie werden vielmehr integraler Bestandteil der Konzeption und reichen über die statische Notwendigkeit oder eine rein formalästhetische Attitüde hinaus („HAPrechnung“, 2006).

Mit augenzwinkerndem Rückgriff auf die kubistische Zertrümmerungsstrategie oder die prozesshafte futuristische Rhythmik entwirft Rolf Wicker eine funktional anmutende zweckfreie Gegenarchitektur. Hatte Gordon Matta-Clark noch die Dekonstruktion, das Aufbrechen und Durchtrennen im Blickfeld, so errichtet Wicker einen neuen Formenkanon innerhalb vorgefundener Tektonik. Seine skulpturalen Betonarbeiten verweisen im Belassen der Verschalungsspuren an der Oberfläche geradlinig auf das bautechnische Verfahren. Auch die Reduzierung auf die geometrischen Grundformen Quadrat, Kreis und Dreieck transponiert den architektonischen Bezug in die plastische Formulierung. In Anspielung auf industrielle Produktionsweisen verarbeitet der Künstler je nach umgebender Raumsituation unterschiedlich strukturierte komprimierte Faserplatten und Schichtholz. Modellhaft dimensionierte Objekte, erinnern in ihrer konstruktiven Gliederung an Brücken, Häuser oder Türme. Treppen und Wege werden gleichsam in einer Closed-Circuit-Systematik endlos miteinander verflochten. Diese mutmaßlichen Nachbildungen zwischen Bozetto und Miniatur, in naturbelassenem oder farblich gefasstem Holz topografisch vermessen, geben Hinweise auf dem Weg zu neuen Räumen und inneren Landschaften, die im Dialog mit den zeichnerischen Entwürfen Piranesis stehen könnten und zur Kommunikation mit dem Betrachter auffordern.

Michael Soltau, im Februar 2012

<http://www.rolf-wicker.de>